

Carmine Gino Chiellino
Unterwegs zu einem gemeinsamen Gedächtnis?

THELEM
2025

WortWechsel
Hg. v. Walter Schmitz
Bd. 28

Carmine Gino Chiellino

*Unterwegs zu
einem gemeinsamen
Gedächtnis?*

*Ein Versuch über die 70 Jahre der
Italiener in Deutschland*

THELEM

Der vorliegende Band im Auftrag des Com.It.Es. Dortmund (Dortmunder Komitee der Italiener im Ausland) entstanden, das auch seine Drucklegung finanzierte.



Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data is available in the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-95908-815-2

Umschlaggestaltung: Unter Verwendung eines Bildes von Maurilio Minuzzi (1939–2021).

Die Verwendung der abgedruckten Texte erfolgt nach Übergabe durch den Herausgeber mit freundlicher Genehmigung der Verlage und AutorInnen

Redaktion: Walter Schmitz

© 2025 THELEM Universitätsverlag und Buchhandlung GmbH & Co.K G
Dresden und München
www.thelem.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Made in Germany.

Inhalt

Das Vorhaben.....	8
-------------------	---

A. Der Anfang 1955–1973

Zwei Daten.....	12
Deutschland und Italien in den 50er Jahren	13
Anmerkungen zur Bundesrepublik der 50er – 60er	14
Die Ankündigung der Fremden.....	16
Zur Haltung der Ankommenden	18
Die Dimension der Einwanderung	20
Eine neuartige Literatur	22
In der Fremde schreibt man über die Augen.....	33
Korrespondenzen	37
Sprachbegegnung.....	42

B. Sesshaftigkeit 1973–1980

Zur Entwicklung der nicht-deutschen Bevölkerung in der Bundesrepublik vor und nach dem Anwerbestopp	54
Die ersten Begegnungen.....	54
Zur Wahrnehmung der Einwanderer.....	55
Der öffentliche Diskurs	58
Von den Anthologien zu den Erstlingen.....	64
Die Themen	65
Das doppelte Bekenntnis	67
Eine Endnote.....	68

C. Der Diskurs wird erweitert 1980–1900

Die Offenbarung.....	72
Der Diskurs wird erweitert.....	73
Die literarischen Werke der 80er Jahre.....	77
Die Wahl der Sprache.....	78
Die Kernthemen.....	83

D. Integration der Lebensläufe

Die Werke der 90er Jahre	92
Einblicke	92
Lebenslauf, zusammengefügt?	100
Unterwegs zu einem gemeinsamen Gedächtnis.....	106
Das Hauptmerkmal.....	106
Die Ereignisse.....	107
Die Gründung von Betrieben.....	108

E. Stabilität 2000–2020

Nähe und Ferne im Lebensstil.....	112
Von gastarbeiterischer Vorläufigkeit bis zu postmigrantischer Inklusion.....	112
Die Hauptwerke um die Jahrtausendwende.....	115
Ein exklusives Thema: Die doppelte Vergangenheit bei den Nachgeborenen.....	116
Der Wechsel.....	123
Literatur und virtuelle Gleichzeitigkeit	124

F. Unterwegs zu einem gemeinsamen Gedächtnis?

Die italienische Minderheit heute.....	128
Einwanderung und Sprachsensibilität	128
Das Engagement der italienischen Autoren.....	130
Die vielfältige Entwicklung der italienischen Gemeinde	133
Wie ist Aus-Einwanderung im Jahr 2025 zu verstehen?.....	135
Unterwegs zu einem gemeinsamen Gedächtnis?	138
 Bibliographie	144
1. Zitierte Autoren.....	144
2. Zur Geschichte der Italiener in Deutschland	145
3. Einführende Literatúrauswahl.....	146
Anthologien	146
Autoren und Werke	147
4. Zitierte Autoren und Werke.....	149
 Danksagung	151

Das Vorhaben

Die historische Einmaligkeit der italienischen Einwanderung nach Deutschland besteht darin, dass sie sich innerhalb des Italien-Deutschland Anwerbeabkommens (1955) und der kontinuierlichen Entwicklung der Römischen Verträge (1957) als langfristiges europäisches Projekt, das letztendlich zur Bildung einer interkulturellen Europäischen Union geführt hat, vollzogen hat. Insofern ist es irreführend und unangebracht, nach 70 Jahren »die Italiener« in Bundesrepublik weiterhin als Einwanderer zu verstehen.

In Wirklichkeit handelt es sich um eine Gemeinde aus europäischen Bürgern, die innerhalb eines Mitgliedsstaats der Europäischen Union leben und wirken, genau so wie es die bundesrepublikanischen Staatsbürger in Italien tun. Daher soll die gegenwärtige italienische Gemeinde als gelungenes sozioökonomisches und kulturelles Integrationsmodell von Bürgern eines anderen Mitgliedsstaat der EU wahrgenommen und gewürdigt werden. Die vorliegende Arbeit ist als richtungsweisender Beitrag gedacht, um die innovative Leistung der italienischen Gemeinde seit 1955 bis heute zu ehren.¹

Ich beabsichtige dabei nicht, eine wissenschaftliche Abhandlung über die siebzig Jahre der italienischen Einwanderung nach Deutschland zu schreiben. Ich habe lediglich vor, der Entstehung eines gemeinsamen Gedächtnisses im Lauf von vier Einwanderergenerationen und im Kontext der Aufnahmegesellschaft empirisch nachzugehen. Zu den Auslösern meiner Neugier gehören:

1 Die italienische Fassung der vorliegenden Arbeit ist als *Carmine Gino Chiellino Verso una memoria condivisa?* (Hg) Centro Altreitalie, Torino, Accademia University Press, 2025, erschienen.

- » die Feststellung der Ethnologin Margaret Mead, die in ihrer Autobiographie *Blackberry Winter: My Earlier Years* (1972), über die Rolle der Autobiographie im Kontext der Aus-Einwanderung nachgedacht hat.
- » Theodor Fontane's autobiographischer Roman *Meine Kindertage* (1893), in dem der Schriftsteller darstellt, wie ihm das Französische seines hugenottischen Großvaters verlorenen gegangen sei, bzw. welche Spuren es bei ihm hinterlassen habe.
- » *Ralph Giordanos Sizilien, Sizilien! Eine Heimkehr* (2002), in dem erzählt wird, wie ein Enkel siebenzig Jahre nach dem Tod des Großvaters auf Spurensuche nach Sizilien aufbricht, in der Hoffnung das verloschene Bild des Großvaters durch eigene Erlebnisse in seiner Herkunftskultur und Information über ihn zu beleben.
- » Hinzu kommen die interkulturellen Autobiographien von Vladimir Nabokov *Speak, Memory* (1951/1996) und von Jorge Semprún *Autobiografía de Federico Sánchez* (1977).

Die Unterteilung der Arbeit in sechs Abschnitte dient als strukturelles Raster, um die siebenzig Jahre der Anwesenheit der Italiener zuerst in der BRD und später im wiedervereinten Deutschland exemplarisch zu erfassen. Zugleich möchte ich meiner Hypothese nachgehen und versuchen, die Entstehung eines gemeinsamen, ja interkulturellen Gedächtnisses zu belegen. Dabei werde ich berücksichtigen: die Entwicklung der deutschen Sprache als öffentlichen Diskurs über die Einwanderer, die einheimische künstlerische und literarischen Reaktion auf die Einwanderung, den Verlauf der italienischen Einwanderung und ihre Widerspiegelung in den Werken der italienischen Autoren, die seit den 60er Jahren die Einwanderung thematisieren. Es sei hier angemerkt, dass das literarische Wirken der eingeführten Schriftsteller vielfältiger und komplexer ist, als die zweckmäßig gewählten Texte suggerieren könnten.



Gastarbeiter aus Italien nach der Ankunft am Münchner Hauptbahnhof
1960.

A. Der Anfang 1955–1973

Zwei Daten

Am 20. Dezember 1955 wurde das deutsch-italienische Anwerbeabkommen fertiggestellt und am 22. Dezember von den zuständigen Ministern in Rom vor der Presse unterzeichnet.² Am 23. November 1973 erhielt die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg die ministerielle Anweisung, jede weitere Vermittlung von Arbeitskräften über die Anwerbestellen außerhalb der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG 1957–1993) vorläufig zu stoppen³. Die Anordnung des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung wurde von den Medien sofort unter dem irreführenden Stichwort »Anwerbestopp« kolportiert. Mit dem Anwerbeabkommen aus dem Jahr 1955 hatte sich die BRD notgedrungen⁴ entschieden, auf eine geregelte Zufuhr von ausländischen Arbeitskräften für die expandierende bundesrepublikanische Wirtschaft zu setzen. Mit der Anweisung aus dem Jahr 1973, die eigentlich eine Reaktion auf die erste Energiekrise war, die eine Rezession der Wirtschaft im Westeuropa auslöste, versuchte das zuständige Ministerium den andauernden Zufluss von Arbeitswilligen aus dem Mittelmeerraum zu regeln, bzw. in dem Griff zu bekommen.⁵ Die zwei Vorgänge grenzen den ersten Abschnitt der Einwanderung in der Bundesrepublik Deutschland

2 Allerdings wird das Abkommen erst am 17. August 1956 in Kraft treten und zwar durch seine Veröffentlichung auf der *Gazzetta Ufficiale* Nr. 205/1956, und danach im Jahr 1962 und 1965 aktualisiert. Für das erste Jahr (1956) waren folgende Saisonkontingente vorgesehen: 13.000 für die Landwirtschaft – 7.500 für die Bauwirtschaft – 6.000 für die Metallindustrie – 3.500 für Hotel- und Gastronomie und 1000 als Reserve. Jedoch nur 10.273 entschieden sich, das Angebot anzunehmen.

3 Die deutsche Kommission in Italien war bei dem Emigrationszentrum in Verona (1956–1982) und in Neapel (1960–1966) tätig.

4 Es ging nicht nur darum den Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Im Jahr 1956 wurde die Wehrpflicht wieder eingeführt und damit wurden um die Hunderttausende junger Männer als Arbeitskräfte auf Jahre eingefroren.

5 Vgl. die wachsende Zahl der eingewanderten Frauen und Männer nach dem Jahr 1973.

deutlich ab. Anders gesagt, sie stecken den Zeitraum ab, währenddessen eine Gesellschaft, die sich als kulturell homogen betrachtete, bzw. annahm es zu sein, erkennen mußte, dass die Ankunft der angeworbenen Arbeitskräfte sie aus ihrem echten oder imaginierten monokulturellen Alltag herausführen würde.⁶

Deutschland und Italien in den 50er Jahren

In den 50er Jahren befanden sich die italienische und die bundesrepublikanische Gesellschaft weiterhin in einem Zustand postdiktatorischer Befangenheit mit allen damit verbundenen Traumata, Unsicherheiten und Risiken. Die Anhänger und Mitläufer der gestürzten Diktaturen und die Vertreter der jungen Demokratien standen sich unversöhnt gegenüber. In Italien war die Lage deswegen noch schwieriger, weil die Fronten zwischen den Postfaschisten und den Demokraten aus dem Widerstand um so unversöhnlicher waren.

In Deutschland tat man sich weiterhin schwer, sich der Gräueltaten des Naziregimes bewußt zu werden. Unter der Führung von Konrad Adenauer und Alcide De Gasperi versuchten die christlich-demokratischen Regierungen in beiden Ländern die Gesellschaft zusammen zu halten, indem sie den Demokratisierungsprozess vorantrieben, ohne jedoch Anhänger und Mitläufer der beseitigten Regime bei dem Wiederaufbau des republikanischen Staates von

6 Hierzu vgl. »Deutschland, das ethnisch weitgehend homogen war, verwandelt sich in ein multi-ethnisches und multi-kulturelles Land – mit weitreichenden Folgen für Politik und Gesellschaft.« in: Joachim Gauck »Das Eigene und das Fremde: Überlegungen zu Deutschland als Einwanderungsland« – Rede an der Universität Düsseldorf am 18. April 2018. URL: <https://www.joachim-gauck.de/gesellschaft-im-wandel/2018/zweite-vorlesung-heinrich-heine-universitaet/> (Stand: 29. März 2024).

vornherein auszuschliessen. Es war keine leichte Aufgabe, die zu scharfen Angriffen der Opposition führte und soziale Konflikte hervorrief.

In diesem schwierigen Kontext zeigt es sich allerdings und sehr früh, d.h. unmittelbar nach der jeweiligen Gründung der Republik, 1946 in Italien und 1949 in der Bundesrepublik, dass beide jungen Demokratien sehr bemüht waren, ihre Versöhnung, wenn auch ohne Aufarbeitung der Zeit der alliierten Diktaturen, voranzutreiben.⁷ Die Verdrängung ihrer jüngsten und gemeinsamen Vergangenheit ergab sich aus der absoluten Priorität, den strukturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des jeweiligen Landes durchzuführen. Hier sei vorweggenommen, dass zur faktischen Annäherung, ja zur alltäglichen Versöhnung zwischen Italien und BRD die ersten deutschen Urlauber an der Adria und die italienischen Arbeiter in den bundesrepublikanischen Betrieben Wesentliches beigetragen haben.⁸

Anmerkungen zur Bundesrepublik der 50er – 60er

Neben dem Wiederaufbau der institutionellen Strukturen des Landes, der Wirtschaft und der Arbeitswelt, kam mit dem Frieden ein intensiver Einsatz im Bereich der Literatur, bildender Kunst, Kino und Theater auf. Stellvertretend sei hier auf die *Gruppe 47* und auf die Dortmunder *Gruppe 61* hingewiesen, d.h. auf eine junge Generation von Schriftstellern, die vorhatten, die Literatur,

7 Hierzu sei als betreffender Hinweis auf die Gründung der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, 1952, in Berlin, hingewiesen.

8 Vgl. die Ausstellung *Neapel – Bochum – Rimini. Arbeiten in Deutschland. Urlaub in Italien*. 12. Juli bis 26. Oktober 2003 im Westfälischen Industriemuseum Zeche Hannover, Bochum – Hordel.



Neapel – Bochum – Rimini Arbeiten in Deutschland. Urlaub in Italien, 2003.

ihre Sprache und ihre Themen in Sinne eines zurückgewonnen Humanismus zu erneuern. Nicht anders lief es beim Theater mit einer Generation von jungen Regisseuren und Schauspielern, mit dem Neuen deutschen Film, aber auch in der Musik mit Liedermachern wie Franz Josef Degenhardt oder Hannes Wader, und genau so in der Malerei mit Joseph Beuys sowie in der Bildhauerei mit Markus Lüpertz.⁹

Gesellschaftlich betrachtet waren die 50er und 60er Jahre eine Zeit des Aufbruchs, des Sprungs nach vorne. Dies zeigte sich an dem wachsenden Engagement der jungen Generationen besonders im Bereich der Friedens – und Ökologie-Initiativen, aber auch bei der Bildung vieler Interessengemeinschaften, um sich als bewusste Bürger an gesellschaftlichen Prozessen direkt zu beteiligen, nachdem die dominierende 68er Bewegung auseinander fiel.

⁹ Mit der Erwähnung einiger Kulturschaffender wird hier keine qualitative Auswahl getroffen. Es werden nur einige von ihnen erwähnt, deren Aufführungen und Werke der Verfasser damals persönlich erlebt hat.

Zugleich haderte die junge Republik mit der Vergangenheitsbewältigung, die lauthals von der 68er Bewegung eingefordert wurde. Ab ihrer Gründung investierte die Bundesrepublik konsequent und mit Ausdauer diplomatische Energie und finanzielle Ressourcen, um ihre Kriegsverpflichtungen und beschädigten internationalen Beziehungen zu bereinigen. Währenddessen wurde die Integrität des historischen Vaterlandes durch die festgemauerte Spaltung Deutschlands (1961) extrem belastet.

Die Ankündigung der Fremden

Bei der Umsetzung des Anwerbeabkommens stand man vor der Frage, wie sollte man die Ankommenden benennen, nachdem der Begriff ›Fremdarbeiter‹ wegen seines jüngsten Missbrauchs zu vermeiden war. ›Einwanderer‹ stand auch nicht zur Verfügung, weil das besänftigende Versprechen der Politik lautete: »Deutschland ist kein Einwanderungsland«. Zugleich war man auf einen Begriff angewiesen, der die beruhigende Botschaft kolportieren sollte, dass die notwendige Zufuhr von ausländischen Arbeitskräften zeitbegrenzt sei. Ausgehend von dem geläufigen Begriff ›Gaststudent‹, d.h. ausländischer Studierender auf befristete Zeit, wurde Gastarbeiter nachgebildet.¹⁰ Die damit suggerierte Befristung des

¹⁰ Es wird auch angenommen, dass der Begriff kurzfristig während des zweiten Weltkriegs in Umlauf war, um die Italiener zu bezeichnen, die freiwillig nach Deutschland einwanderten. Hierzu vgl. Ausländische Arbeitskräfte aus weiteren Nationen. In: Bundesarchiv.de URL: https://www.bundesarchiv.de/zwangsarbeit/geschichte/auslaendisch/andere_kraefte/index.html (Stand: 8. März 2024). Giuseppe Scarpino aus Carpoli war einer von ihnen. In Köln arbeitete er als Schreiner bei der Instandsetzung von beschädigten Kriegsfahrzeugen.

Aufenthalts der Ankommenden¹¹ veranlasste die Medien den Begriff »Rotationsprinzip« in Umlauf zu bringen. In Wirklichkeit findet sich weder in dem Anwerbeabkommen mit Italien (1955) noch in den darauffolgenden irgendein Hinweis auf das Rotationsprinzip als Kernstück der sich anbahnenden Einwanderung. Ihm verdankt man jedoch, dass die öffentliche Reaktion auf die Ankommenden verständnisvoll bis unspektakulär ausfiel. Im Lauf der Zeit, d.h. schon bei der ersten Wirtschaftsflaute (1973) wird sich zeigen, dass die öffentliche Meinung stets zu kippen drohte, gerade weil die Einwanderung dauerhafte Konturen annahm.

Über das private Verhalten der Einheimischen gegenüber den Ankommenden läßt sich schwer etwas wiedergeben, weil die Einwanderer räumlich und sprachlich sehr eingengt waren. Was Arbeit und Wohnen betraf, waren sie vertraglich durch den Arbeitgeber versorgt.¹² Mit ihrer Freizeit gingen sie sehr sorgfältig zwischen Überstunden und restlichen Alltäglichkeiten um. In den damaligen Berichterstattungen über die Gastarbeiter standen andere Aspekte und Zwecke im Mittelpunkt.¹³ Aus den ersten Autobiographien der

11 Allzu gern ist immer wieder versucht worden, Gastarbeiter wörtlich als »arbeitender Gast« zu betrachten und dies dann für eine billige Kritik an der Aufnahmegesellschaft zu mißbrauchen. Damit zeigt sich nur, wie oberflächlich solche Kritiker mit sich selbst als Einwanderer umgehen. In manchen westeuropäischen Sprachen wird Gastarbeiter fälschlicherweise mit: *ospite lavoratore, guest worker, travailleurs invités* übersetzt.

12 Hierzu sei es auf die abgeriegelte Wolfsburger *Siedlung Berliner Brücke* verwiesen, wo die Italiener, die bei VW arbeiteten, als autonome Gemeinschaft lebten.

13 Hierzu vgl. Olga Sparschuh *Fremde Heimat, fremde Ferne – Italienische Arbeitsmigration in Turin und München 1950–1975*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2021 und Michèle W. *Das Anwerbeabkommen der BRD mit Italien – Gastarbeiter in den Wolfsburger Allerwiesen*. URL: <https://migrations-geschichten.de/author/michele-w/> (Stand 16. April 2024).

Nachgeboren¹⁴ ist zu entnehmen, dass einheimische Frauen sich neugierig auf die andersartigen Fremden zeigten, während Männer eine abwehrende Haltung einnahmen, die im extremen Fall zum Eintrittsverbot in Kneipen, Cafés, Restaurants führte. Jenseits des exotischen Reizes der Fremden läßt sich die positive Neugier bei Frauen auch damit erklären, dass die Einwanderer mit ihrer Anwesenheit im öffentlichen Raum den monokulturellen Alltag der Einheimischen auflockerten. Vielleicht trugen sie sogar dazu, die Fernsehnsucht derjenigen, die sich keine Reise leisten konnten, zu stillen, oder halfen ihnen, eine Reise in die Fremde zu wagen.¹⁵

Zur Haltung der Ankommenden

Wenn man die Gruppenbilder der ankommenden Italiener auf den deutschen Bahnhöfen betrachtet, fällt einem auf, dass sie durchwegs zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt waren, elegant gekleidet und unbekümmert bis heiter.¹⁶ Sie vermitteln den Eindruck, neugierig zu sein auf das Land, von dem die Mehrheit von ihnen keine stichhaltige Vorstellung hatte, aber auch auf sich selbst, weil sie es gewagt hatten, eine Reise in die Fremde zu unternehmen. In

¹⁴ Hierzu vgl. Massimo Ferrini *Der Spaghettifresser – Mein Leben als Kind*. Ahrensburg: Tredition, 2022 und Oliver Masucci *Der Traumtänzer. Ein Gastarbeitermärchen*. Köln: Lübbe, 2023, aber auch Clara Viebigs Erzählung *Der Käse aus dem Jahr 1910 über die italienischen Arbeiter im Eifelland*. In: Clara Viebig *Das Miseräbelchen und andere Erzählungen*. (Hg.) Bernd Jentzsch. Olten: Walter Verlag, 1981.

¹⁵ Anders läßt sich der jahrelange Erfolg von *Zwei kleine Italiener* von Cornelia Froboess, aus dem Jahr 1962, nicht erklären.

¹⁶ Hierzu vgl. die Fotos aus der 50er-60er Jahren: URL: <https://www.ndr.de/geschichte/chronologie/Gastarbeiter-in-Deutschland-Gekommen-und-geblieben.gastarbeiter258.html> (Stand: 16. April 2024) und URL: <https://www.nzz.ch/international/gastarbeiter-in-deutschland-ihr-neues-leben-begann-im-bunker-ld.1496839> (Stand: 16. April 2024).

der Tat waren sie angeworben worden, d.h. ihnen war eine gute Gesundheit von den Ärzten der deutschen Kommission in Verona (1956–1982) oder in Neapel (1960–1966) attestiert worden. Durch das italienisch-deutsche Abkommen stand es ihnen zu, was Arbeitslohn und Sozialrechte anging, wie die Arbeitskräfte vor Ort behandelt zu werden. Sie hatten einen Arbeitsvertrag und waren mit einer Bleibe in Baracken oder Wohnheimen im Bereich der Fabrik oder privat bei dem Landwirt versorgt. Insofern erlebten sie die geregelte und abgesicherte Auswanderung eher wie einen Probelauf mit kalkulierbarem Risiko. Sollte es ihnen nicht so ergehen, wie sie es sich vor der Abfahrt vorgestellt hatten, waren sie verpflichtet, es nur für eine begrenzte Zeit an dem Arbeitsplatz ihres ersten Arbeitgebers auszuhalten, um Verluste zu vermeiden. Auf Grund der Dutzend Anwerbeabkommen, die Italien zur Zeit der De Gasperi Regierungen u.a. mit Frankreich, Schweiz, Belgien, England abgeschlossen hatte, war die Auswanderung keine riskante Suche nach Glück, wie sie in der langen Auswanderungsgeschichte der Italiener bis zur Gegenwart kodifiziert worden war. Dennoch: Bei der individuellen Planung und dem Ziel der Auswanderung hatte sich nichts geändert. Man plante die Auswanderung mit dem komplexen Vorhaben, in kurzer Zeit ein Kapital zu erwirtschaften, um die eigene Lebenslage zu Hause zu stabilisieren. Trotz abgesichertem Vorgang wird den Ankommenden bei der Begegnung mit dem fremden Alltag nicht erspart, sich einem Selbsterkenntnisprozess zu unterziehen, der sich am besten mit der Redewendung *da noi – bei uns* belegen lässt. Um an dem Arbeitsplatz und bei den täglichen Versorgungsgängen zurechtzukommen, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als auf den Vergleich als Erkenntniskonstrukt zurückzugreifen. Man stellt einfach fest, dass fast alles anders als »bei uns« sei und man freut sich, wenn bei der überall gegenwärtigen Andersartigkeit das oder jenes einem vertraut vorkommt. Anhand der literarischen Belege der 60er und 70er Jahre zeigt sich, dass es